



**LWL-Sozialdezernat**  
Unterstützung für Menschen mit Behinderung

**Inhalt**

**Gemeinsam Hindernisse überwinden**

**Drei Mann unter einem Dach**

**Den Lebensmittelpunkt selbst bestimmen**

**Hier fühle ich mich gut**

**Arbeit gehört zum Leben dazu**

**Der Wunschberuf**

**Vorhandene Potenziale nutzen**

**Was kostet die Eingliederungshilfe**

**Hindernisse überwinden**

**Hilfen verbessern**

## Gemeinsam Hindernisse überwinden

### Der LWL ist Partner für behinderte Menschen

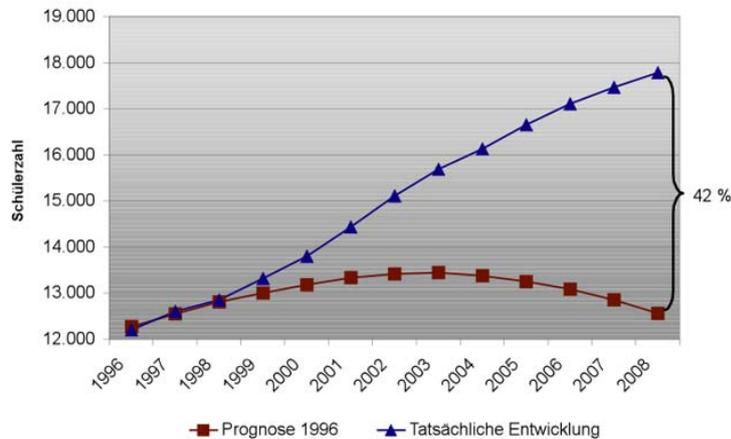
Behinderung ist ein allgemeines Lebensrisiko. Menschen werden mit Beeinträchtigungen geboren oder erleiden sie im Laufe ihres Lebens. In unserer Gesellschaft stoßen diese Menschen auf Hindernisse, die ihre Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft einschränken. Sie brauchen deshalb - wie viele andere Menschen auch - Schutz und Unterstützung, um ein selbstständiges Leben führen zu können. Darin besteht ein breiter gesellschaftlicher Konsens.

### Welches Ziel verfolgt der LWL?

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) will die vorhandenen Barrieren abbauen. Gemeinsam unterstützen die LWL-Behindertenhilfe und das LWL-Integrationsamt behinderte Menschen bei einem selbstständigen Leben und fördern sie in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung. Dabei konzentrieren sich die Aufgaben des LWL vor allem auf die beiden Lebensbereiche **Wohnen** und **Arbeit**, die sogenannte Eingliederungshilfe und die begleitende Hilfe im Arbeitsleben. Auf die Unterstützung des LWL als kompetenter Partner sind immer mehr Menschen angewiesen. Denn:

### Die Zahl behinderter Menschen wächst.

Nicht nur in Westfalen. Jährlich kommen in Deutschland etwa 10.000 Menschen hinzu. Gründe dafür liegen in verbesserten Lebensbedingungen und einer besseren medizinischen Versorgung. Schwerbehinderte Menschen haben heute eine deutlich höhere Lebenserwartung; viele erreichen inzwischen das Rentenalter. Außerdem werden mehr Menschen mit schweren Beeinträchtigungen geboren und überleben die kritischen ersten Lebensjahre.



## War der Anstieg vorherzusehen?

Die besondere demografische Entwicklung bei behinderten Menschen zeichnete sich noch Mitte der 1990er Jahre nicht ab. Das zeigen beispielhaft die Schülerzahlen an den Förderschulen mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in Nordrhein-Westfalen: Experten schätzten 1996, dass (nach zwischenzeitlich steigenden Zahlen) im Jahr 2008 nicht nennenswert mehr Jungen und Mädchen diese Schulen besuchen würden als zum Zeitpunkt der Prognose. Tatsächlich lag die Schülerzahl 2008 um 42 Prozent über der Vorhersage.

Während insgesamt immer weniger Kinder eingeschult werden, nehmen die Zahlen an den Förderschulen nach wie vor zu. Erfahrungsgemäß ist ein großer Teil dieser Jungen und Mädchen nach dem Schulabschluss auf Eingliederungshilfe angewiesen.

## Wohnen und Arbeit

Behinderte Menschen sollen über ihre Wohnsituation selbst bestimmen. Der LWL steht ihnen bei ihrer Entscheidung beratend zur Seite. Die LWL-Behindertenhilfe bezahlt sowohl den Aufenthalt in Spezialeinrichtungen für Menschen mit sehr schweren oder seltenen Beeinträchtigungen als auch eine Unterkunft in einem Wohnheim oder die ambulante Unterstützung in der eigenen Wohnung.

Im Lebensbereich „Arbeit“ finanziert die LWL-Behindertenhilfe die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Das LWL-Integrationsamt unterstützt schwerbehinderte Beschäftigte und deren Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im allgemeinen Arbeitsmarkt. Außerdem sorgt das Amt für ein dichtes Netz von Integrationsfachdiensten in Westfalen-Lippe, die behinderte Menschen im Arbeitsleben begleiten.



## **Sie lebten im Heim. Jetzt führen sie zusammen einen Haushalt**

Drei Männer, die vorher in einem Wohnheim lebten, haben nun wieder die volle Verantwortung für ihren Alltag – und mehr Selbstvertrauen. Die Wohngemeinschaft der psychisch kranken Männer im Kreis Warendorf ist mehr als eine Zweckgemeinschaft. Es geht auch um Freundschaft, um Nähe. „Wir sind so ein bisschen wie eine Familie“, sagt Ludwig K. über das Männertrio.

Natürlich sind sie in ihrer WG nicht auf sich allein gestellt. Schon in der Außenwohngruppe vor ihrem Einzug in die eigene Wohnung betreute sie Maria Teckentrup. Heute muss die Heilerziehungspflegerin nur noch einmal täglich kommen, für eine Stunde gegen Abend. „Das war ein großer Schritt, denn das Wohnheim bedeutet für die meisten doch ein wichtiges Stück Sicherheit“, sagt Maria Teckentrup.

Die drei WG-Bewohner dürfen zwar noch jede Veranstaltung im Heim besuchen, „sie sind immer willkommen“. Aber dennoch leben sie heute deutlich selbstständiger, berichtet die Mitarbeiterin. Die Fortschritte, seitdem die Männer allein wohnen, sind immens. Je mehr sie auf sich selbst gestellt sind, umso mehr lernen sie und trauen sich zu.

Die Männer bekommen ihren Arbeitslohn, den sie bei der Montage oder im Küchendienst in den Freckenhorster Werkstätten verdienen. Hinzu kommt die Grundsicherung der Kommune – insgesamt ein wenig mehr als der Hartz-IV-Satz. Für die Betreuungskosten kommt die LWL-Behindertenhilfe Westfalen auf. Die Drei mieten selbst ihre Wohnung, gehen einkaufen und finanzieren ihre Freizeit.



### Der LWL hat Alternativen zum Wohnheim ausgebaut

Das Land Nordrhein-Westfalen hat im Jahr 2003 den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe die Verantwortung für alle Wohnhilfen für behinderte Menschen übertragen. Die Verbände erbringen damit die Leistungen aus einer Hand: Neben dem Wohnen in Heimen unterstützen sie Menschen, die in einer eigenen Wohnung leben wollen. Der Leitsatz ihrer Arbeit lautet: „ambulant vor stationär“, das Leben in den eigenen vier Wänden vor dem Leben im Heim. Der LWL setzt damit bereits seit langem Forderungen aus der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen aus dem Jahr 2007 um.

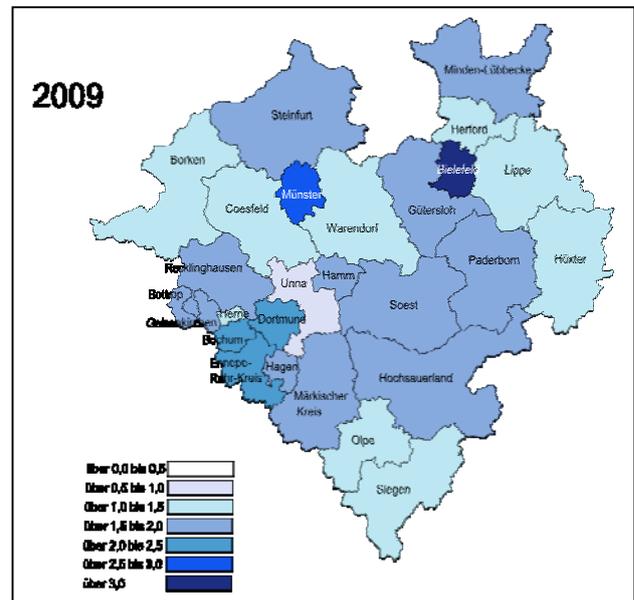
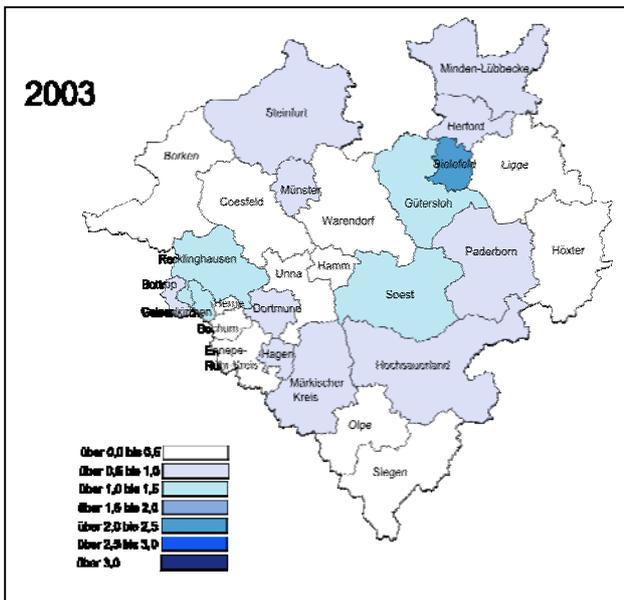
### Wohnheime bieten Sicherheit...

für Menschen, die noch eine intensive Betreuung „rund um die Uhr“ brauchen und möchten. Sie können zusammen mit anderen Menschen in einer Wohngruppe im Heim leben. Feste Bezugspersonen fördern sie dort entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten und unterstützen sie dabei, persönliche Angelegenheiten zu regeln.

Noch wohnen mehr als 20.000 behinderte Menschen in einem Heim. Nach Vereinbarungen mit Trägern von Wohneinrichtungen wurden in den vergangenen Jahren aber mehrere hundert Wohnheimplätzen abgebaut. Weitere sollen wegfallen und durch ambulante Wohnhilfen ersetzt werden.

### Die eigene Wohnung - eine neue Lebensqualität!

Seit dem Jahr 2003 hat der LWL schon dafür gesorgt, dass viele behinderte Menschen selbstständig wohnen können, auch wenn sie im Alltag auf Hilfe angewiesen sind. Gemeinsam mit den Kommunen und Kreisen hat der LWL ein dichtes Netz ambulanter Hilfsangebote in Westfalen-Lippe geschaffen und Lücken in der Versorgung gefüllt. Zahlreiche Menschen haben dadurch eine neue Lebensqualität gewonnen. Fachleute helfen ihnen meist einige Stunden in der Woche, ihren Alltag zu meistern.



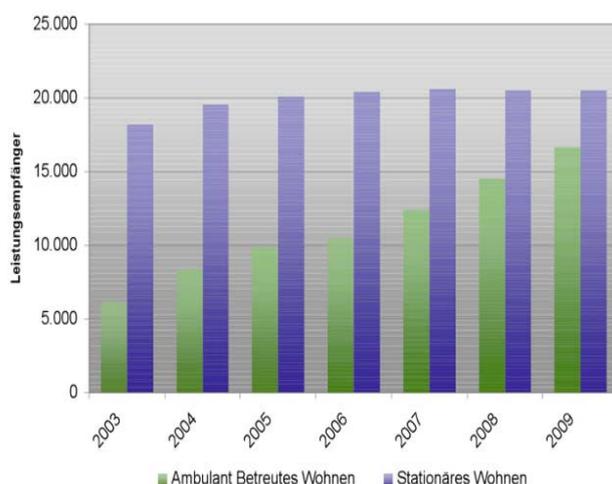
Anzahl der Leistungsbezieher im Ambulant Betreuten Wohnen je 1.000 Einwohner

### Wie hat sich die Versorgungsstruktur in Westfalen-Lippe verändert?

Viele Menschen haben sich inzwischen für die eigene Wohnung entschieden. Gegenüber dem Jahr 2003 hat sich ihre Zahl mehr als verdoppelt. In Westfalen-Lippe wurden zum Jahresende 2009 etwa 16.600 Menschen mit Behinderungen in der eigenen Wohnung betreut, sechs Jahre zuvor waren es nur rund 6.000. Dadurch wurde zugleich der Anstieg stationärer Hilfen gestoppt.

### Erfolge spornen für die Zukunft an

Die Landesregierung erkannte im Jahr 2008 die bisherigen Erfolge der Landschaftsverbände an - mit dem Ergebnis, dass der LWL zumindest bis 2013 weiter für alle Wohnhilfen zuständig ist.



Mit dem Rückenwind aus der Politik will der LWL in den kommenden Jahren die ambulanten Angebote ausbauen. Noch bestehende regionale Unterschiede will der Verband weiter verringern. In Zukunft sollen möglichst alle behinderten Menschen leben, wo, wie und mit wem sie es wünschen. Dafür will der LWL auch neue Konzepte entwickeln und erproben.



## Katrin arbeitet in einer Werkstatt für behinderte Menschen

**Hallo, ich bin Katrin**“, stellt sich die junge Frau ihrem Besuch entgegeneilend vor. Die Rolle der Interviewpartnerin macht Katrin Rohlmann sichtlich Spaß. Die 29-Jährige spricht über ihre Arbeit in der Werkstatt der Westfalenfleiß GmbH, über ihre neue Wohnung, ihre Stärken und Schwächen.

Katrin gehört zu den 37.000 Frauen und Männern, die in den westfälischen Werkstätten für behinderte Menschen arbeiten. Neben einer geistigen Beeinträchtigung stellt sie auch ihre Diabeteskrankheit vor Probleme. Sechs bis siebenmal muss sie sich täglich Insulin spritzen.

Jeden Morgen verlässt sie ihre Wohnung in einem Appartementhaus in Münster - eine stationäre Wohnform für berufstätige behinderte Menschen - und fährt mit dem Rad zur Werkstatt, in der sie seit neun Jahren arbeitet. Derzeit verpackt die junge Frau Filter für die Auto- und Motorenindustrie in großen Plastikbeuteln.

Die Nähe zum allgemeinen Arbeitsmarkt hat Katrin schon ein paar Mal getestet - bislang noch ohne Erfolg. Zuletzt absolvierte sie in einer Außenarbeitsgruppe der Werkstatt ein vierwöchiges Praktikum in der Großküche einer Versicherung. „Danach wollte ich sofort wieder zurück in die Werkstatt“, erzählt die 29-Jährige. Die Aufgabe war stressig, das Arbeitsumfeld zu laut und zu hektisch, findet sie.

Deshalb sucht Katrin zunächst weiter das beschützte Umfeld in der Werkstatt für behinderte Menschen. „Hier fühle ich mich gut“, sagt die junge Frau.

Außerdem trifft sie jeden Tag Ingrid, Jana, Gabi und den Rest ihrer unzertrennlichen Clique. Die Freundinnen verbringen fast jede ihrer Pausen gemeinsam und gehen nach Feierabend gerne zusammen aus.



**Weil Arbeit zum Leben dazugehört**

#### Arbeit gehört zum Leben dazu

Arbeit strukturiert den Tag, stärkt das Selbstbewusstsein und sorgt für ein eigenes Einkommen. Für behinderte Menschen wie Katrin Rohlmann ist häufig - zumindest vorübergehend - ein angepasstes Arbeitsumfeld nötig, das ihnen Werkstätten bieten. Dort werden die Menschen am Arbeitsplatz individuell unterstützt und begleitet. Auch sehr schwer behinderte Menschen können dadurch am Berufsleben teilnehmen.

#### Der LWL zahlt für die Beschäftigung in Werkstätten

Der LWL unterstützt die Arbeit der behinderten Menschen in Werkstätten mit knapp 450 Millionen Euro im Jahr. Für 31.000 Menschen zahlt der Verband durchschnittlich 30 Euro Vergütungen pro Tag an die Werkstattträger. Für rund 6.000 weitere Menschen sind derzeit andere Kostenträger zuständig, z. B. die Arbeitsagenturen.

#### So nah wie möglich am Arbeitsmarkt

Die Werkstatt ist für zahlreiche behinderte Beschäftigte dauerhaft ihr Arbeitsort, denn Unternehmen können ihnen oft keinen regulären Arbeitsplatz anbieten. Der LWL versucht, diese Menschen näher am allgemeinen Arbeitsmarkt zu beschäftigen. Beispielsweise verpflichteten sich die Träger, das Angebot der Werkstätten an Außenarbeitsplätzen auszuweiten. Einzelne Beschäftigte oder auch Gruppen arbeiten dabei in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes, ohne dort angestellt zu werden.

Trotz aller Möglichkeiten, Menschen zu fördern und vorzubereiten, kommt für den allgemeinen Arbeitsmarkt nur eine vergleichsweise kleine Gruppe der Werkstattbeschäftigten in Frage. Damit ihr Arbeitsplatzwechsel gelingt, helfen die LWL-Behindertenhilfe und das LWL-Integrationsamt mit ihren Fachleuten und finanziellen Leistungen.

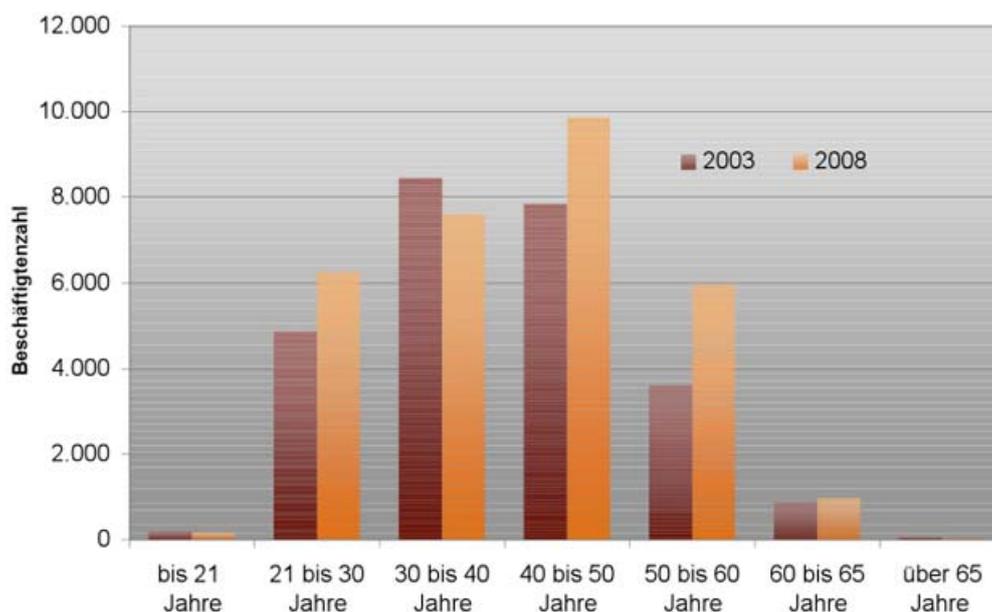
## Zahl der Beschäftigten steigt

Alle Integrationsbemühungen ändern nichts daran, dass die Werkstätten für behinderte Menschen in den nächsten zehn Jahren rund 700 Menschen jährlich aufnehmen werden. Die Zahl der Abgänge wird dagegen gering sein. Besonders psychisch kranke Menschen, die zunehmend aus dem allgemeinen Arbeitsmarkt gedrängt werden, lassen die Beschäftigtenzahl steigen. Außerdem arbeiten mehr Menschen mit körperlichen, geistigen und schwerstmehrfachen Beeinträchtigungen in den Werkstätten.



## Alternde Belegschaft

Eine steigende Lebenserwartung stellt die Behindertenhilfe zusätzlich vor die Herausforderung, Menschen mit zunehmendem Alter in den Werkstätten zu versorgen. Nach heutiger Erkenntnis sind in zehn Jahren ca. 15 Prozent der Beschäftigten über 60 Jahre und knapp 30 Prozent über 50 Jahre alt. Für diese Menschen müssen Konzepte entwickelt werden, die sich an ihrer nachlassenden Leistungsfähigkeit orientieren. Sie haben, wie alle behinderten Menschen, einen gesetzlich garantierten Anspruch auf einen Arbeitsplatz in einer Werkstatt. Diesen stellt der LWL durch seine finanziellen Hilfen sicher.



## Einkommen

Die Beschäftigten in den Werkstätten erhalten für ihre Arbeit ein Entgelt, was je nach Leistung des einzelnen Menschen unterschiedlich hoch sein kann. Garantiert ist jedoch ein Mindestlohn von monatlich 73 Euro, den alle unabhängig von ihrer individuellen Leistungsfähigkeit bekommen. Die Löhne werden von der Werkstatt aus den Umsätzen gezahlt. Zusätzlich sind die behinderten Beschäftigten gesetzlich kranken- und rentenversichert.



### Jan-Henning macht eine Ausbildung zum Landwirt

Eine Ausbildung zum Landwirt! Anders als viele behinderte Menschen hat Jan-Henning einen Ausbildungsplatz gefunden. Das LWL-Integrationsamt begleitet ihn auf seinem Weg in das Berufsleben.

Von Geburt an ist Jan-Henning halbseitig gelähmt. Seine Beeinträchtigung hinderte ihn aber nicht daran, seinen Wunschberuf zu erlernen. Während der Schule absolvierte er ein dreiwöchiges Praktikum bei Ferkelzüchter Werner Konermann. „Es war schnell zu spüren, wie motiviert Jan-Henning die Arbeit anpackt“, erinnert sich der Landwirt.

Konermann ergriff deshalb die Initiative, um den neuen Schützling ausbilden zu können. Er suchte das Gespräch mit den Eltern, der Lehrerin, dem LWL-Integrationsamt und anderen Ansprechpartnern. Alle trauten Jan-Henning die Ausbildung zu. Eine betriebliche einjährige Bildungsmaßnahme, in der er sich an den Berufsalltag gewöhnen kann, sollte der Ausbildung vorausgehen.

Hoch motiviert machte der junge Mann zugleich den Führerschein der Klasse T, mit dem er landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren fahren kann. Die Fahrerlaubnis wurde über das regionale Arbeitsmarktprogramm der Landschaftsverbände „aktion5“ bezuschusst.

Die praktische Arbeit auf dem Hof kann Jan-Henning ohne Hilfe bewältigen. Beim Lernen der theoretischen Ausbildungsinhalte unterstützt ihn sein Chef engagiert. Seit September 2009 ist der frühere Förderschüler Azubi bei Werner Konermann. Das LWL-Integrationsamt zahlte dem Landwirt dafür eine Ausbildungsstart-Prämie von 2.000 Euro. Außerdem übernimmt das Amt anfallende Gebühren in der Ausbildung und zahlt Zuschüsse für Lehrbücher oder Berufsbekleidung.



## Vorhandene Potenziale nutzen

Der LWL unterstützt behinderte Menschen auf der Suche nach einem regulären Arbeitsplatz. Der LWL will behinderten Schülerinnen und Schülern wie Jan-Henning öfter den Weg von der Förderschule in den allgemeinen Arbeitsmarkt ebnen und auch mehr Werkstattbeschäftigte dorthin vermitteln. Die intensive Unterstützung soll daher in den kommenden Jahren weiter vorangetrieben werden.

### Was unternimmt der LWL dafür?

Das LWL-Integrationsamt hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um behinderte Menschen eine reguläre Beschäftigung zu verschaffen:

Mittlerweile finanziert der LWL 31 **Integrationsfachdienste** (IFD), die Menschen in den Arbeitsmarkt begleiten und sich um Arbeitsplätze für sie kümmern. IFD-Fachleute begleiten dazu ganz individuell die Integration behinderter Menschen.

Das neue Modellprojekt **STAR** (Schule trifft Arbeitswelt) zur Integration schwerbehinderter Jugendlicher soll den Übergang von der (Förder)Schule in den Beruf verbessern und die Berufsorientierung an den Schulen fördern. Zudem sollen sich Schulen und Arbeitsmarktakteure noch enger vernetzen.

Bei fallbezogenen Zusammentreffen (sog. Berufswegekonferenzen) sollen behinderte junge Menschen und ihre Eltern mit Lehrern und Arbeitsmarktakteuren über berufliche Zukunftsmöglichkeiten sprechen. STAR ist ein gemeinsames Vorhaben der Landschaftsverbände mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) und der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesanstalt für Arbeit.

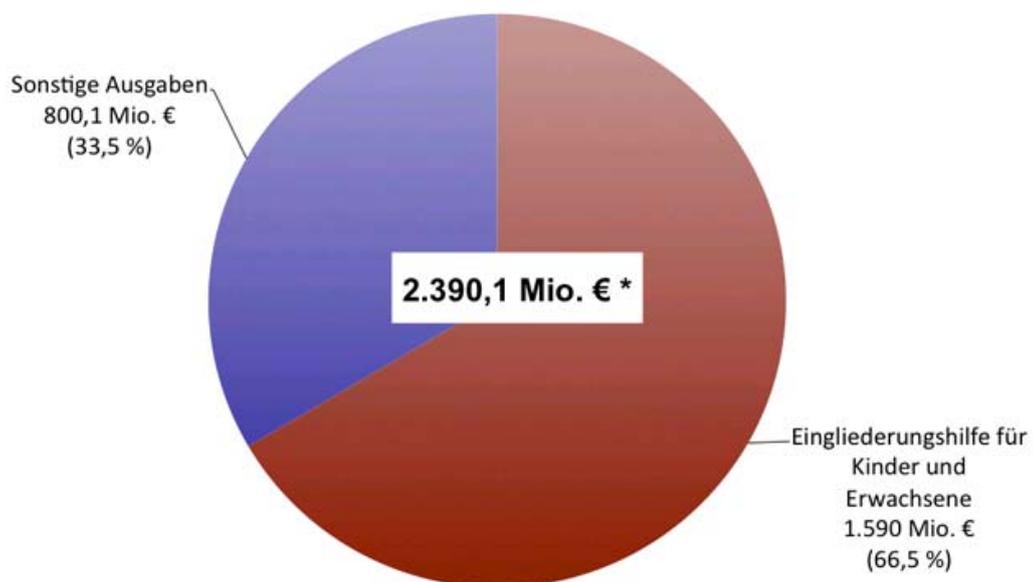
Auch das LWL-Förderprogramm „**Übergang Plus**“ und das regionale Arbeitsmarktprogramm „**aktion 5**“ helfen bei der beruflichen Eingliederung behinderter Menschen. Beispielsweise erhalten Arbeitgeber Zuschüsse, um Arbeitsplätze für junge Menschen zu schaffen. So gelang im Jahr 2009 insgesamt 115 Menschen der Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

**Integrationsprojekte** sind rechtlich und wirtschaftlich selbstständige Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes bzw. Integrationsbetriebe und -abteilungen von Unternehmen oder öffentlichen Einrichtungen. Dort arbeiten Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam.

In den vergangenen Jahren hat das LWL-Integrationsamt 70 Integrationsprojekte unterstützt. Davon profitieren insgesamt 1.671 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, unter ihnen 789 behinderte Menschen. Seit 2008 haben der LWL und das Land NRW diese Bemühungen mit dem Programm "Integration unternehmen!" ausgebaut.

## Was kostet die Eingliederungshilfe?

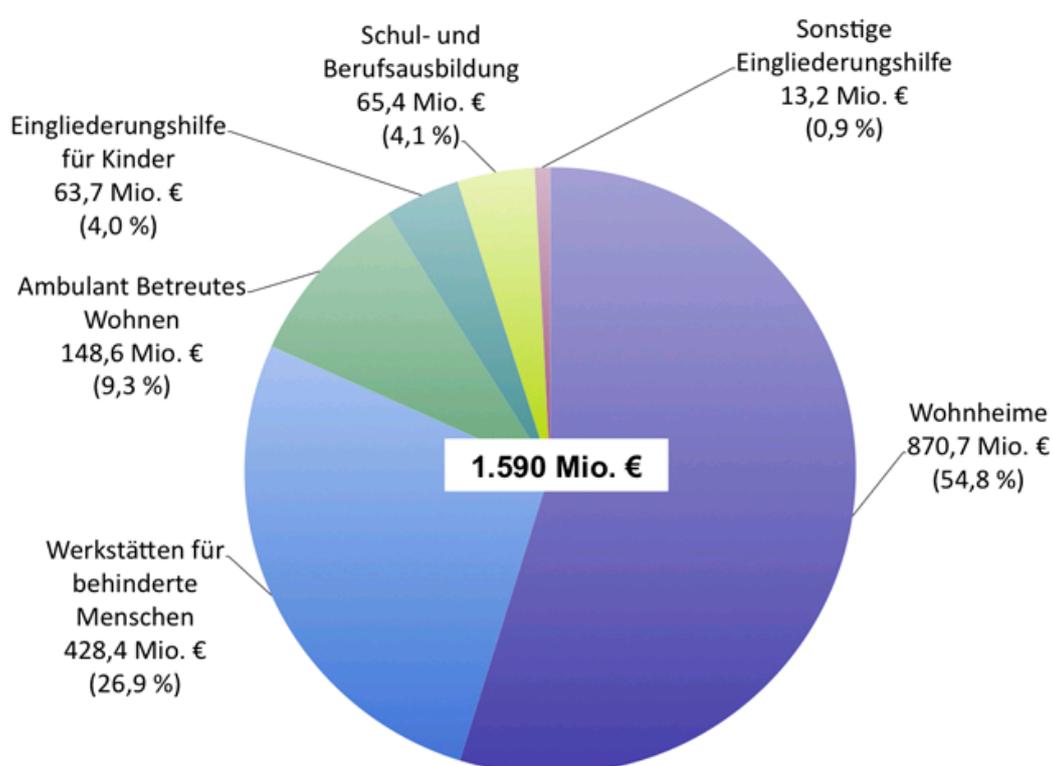
Zwei Drittel der Gesamtausgaben des LWL fließen in die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen. Die Kosten entsprechen dem Betrag, den der LWL mit der Landschaftsumlage von den Städten und Kreisen einnimmt.



\* Die Ausgaben des LWL-Integrationsamtes sind hier nicht enthalten

### Ausgaben des LWL in der Eingliederungshilfe 2009

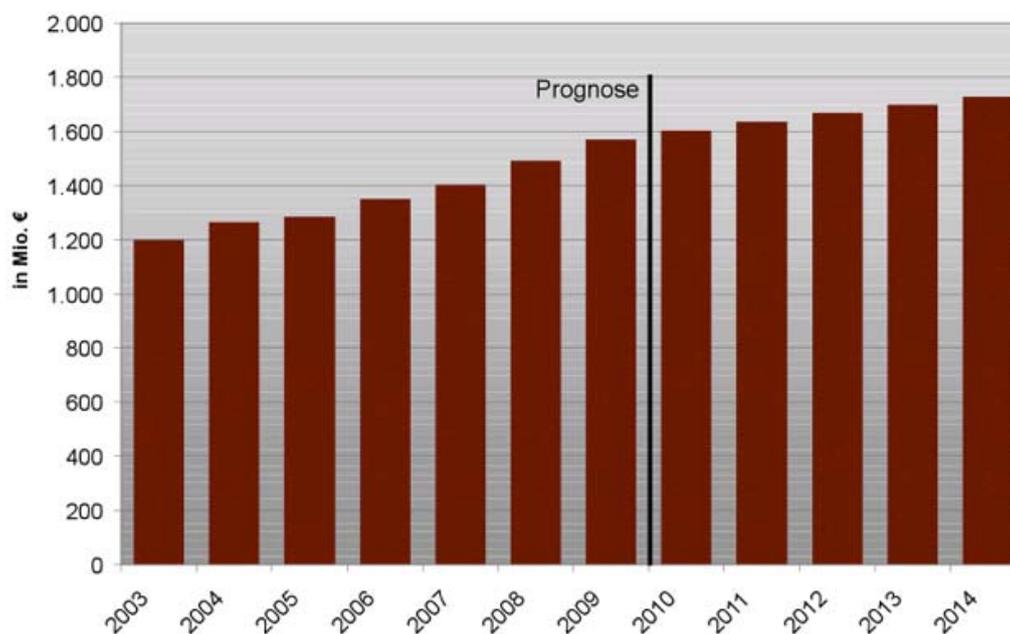
Den Großteil der Ausgaben in der Eingliederungshilfe wendet der LWL für Wohnhilfen auf. Zwei von drei Euro fließen in diesen Bereich. Etwas mehr als ein Viertel der 1,6 Milliarden Euro ging im Jahr 2009 an die Werkstätten für behinderte Menschen.



Zur Integration von behinderten Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt enthält das LWL-Integrationsamt die Mittel aus der so genannten Ausgleichsabgabe. Das Geld zahlen Firmen ab 20 Beschäftigten, die weniger als 5% schwerbehinderte Menschen beschäftigen. Die Mittel stammen damit nicht aus dem LWL-Haushalt, der neben den Mitgliedsbeiträgen der Kreise und Städte Landes- und Bundesgelder enthält. Das Aufkommen der Ausgleichsabgabe im Bereich Westfalen-Lippe zur Finanzierung von Hilfen für schwerbehinderte Menschen im Arbeitsleben betrug im Kalenderjahr 2009 insgesamt 41,3 Mio. Euro.

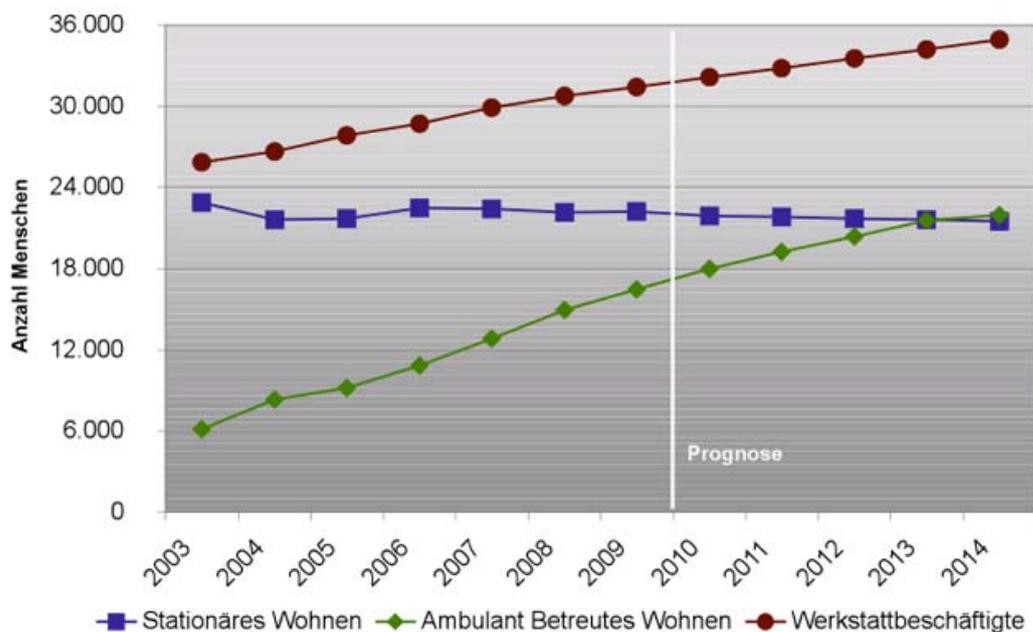
## Hindernisse überwinden kostet Geld - Der LWL kann steigende Ausgaben nicht vermeiden

Von Jahr zu Jahr steigen in der Eingliederungshilfe die Kosten für den LWL, weil es immer mehr behinderte Menschen gibt, die darauf angewiesen sind. Die Zahl der Beschäftigten in den Werkstätten wird sich jährlich weiter erhöhen und auch die Anzahl der Menschen steigt, die ambulante Hilfen beim Wohnen beanspruchen. Allein die Zahl der Wohnheimplätze wird vermutlich stabil bleiben.



## Wie entwickeln sich die Zahlen in der Eingliederungshilfe in Westfalen-Lippe

Der steigende Bedarf war bereits in den vergangenen Jahren deutlich zu spüren: Leistete der LWL im Jahr 2003 noch knapp 41.000 Hilfen, waren es 2008 bereits rund 70.000. Die Ausgaben kletterten in diesem Zeitraum von weniger als 900 Millionen Euro auf 1,6 Milliarden Euro.



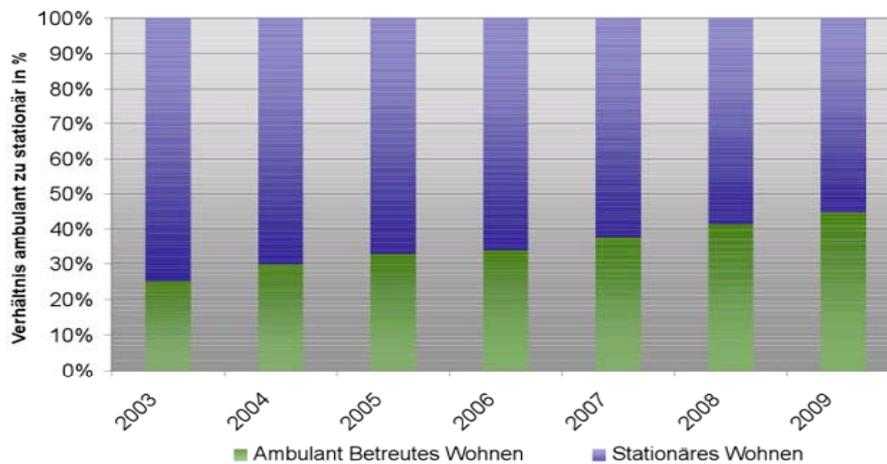
### Lassen sich Mehrkosten vermeiden?

Der LWL kann den Kostenanstieg bremsen, verhindern kann er ihn nicht. Rund 80 Prozent der Ausgaben der Eingliederungshilfe finanzieren die Personalkosten der Leistungsanbieter, also der Wohnheime, der ambulanten Dienste oder der Werkstätten für behinderte Menschen. In Westfalen-Lippe werden dadurch zum einen 30.000 Arbeitsplätze im Sozialleistungsbereich gesichert. Zum anderen führt bei der gegenwärtigen Ausgabenhöhe eine Tarifsteigerung um nur ein Prozent schon zu Mehrkosten für den LWL von rund 13 Millionen Euro.

Von 2006 bis 2008 wurden mit den Anbietern Nullrunden vereinbart, obwohl ihre Lohnkosten stiegen. Im Jahr 2009 konnte der LWL höhere Zahlungen in den Vergütungsverhandlungen nicht mehr vermeiden. Doch trotz der Tarifsteigerungen um rund 6 Prozent wurden die Vergütungen für die Leistungen in der Eingliederungshilfe nur um 4,95 Prozent angehoben.

### Ambulant ist besser und kostengünstiger

Durch den vermehrten Umstieg auf ambulante Hilfen entlastet der LWL auch die öffentlichen Kassen. Der finanzielle Aufwand für eine stationäre Betreuung (Heimplatz) ist im Jahr durchschnittlich doppelt so hoch wie der für eine ambulante Betreuung. Die LWL-Behindertenhilfe hat seit dem Jahr 2003 das Verhältnis ambulanter Wohnhilfen zu stationären Leistungen im Heim von 25 zu 75 auf 40 zu 60 verbessern können und damit Kosten gedämpft. Bei den Neufällen, die im Rahmen der Hilfeplankonferenz beraten werden, beträgt das Verhältnis ambulant zu stationär mittlerweile ca. 75 zu 25 (Stand 31.12.2009).



## Das gelang, weil Einzelfälle besser gesteuert und Strukturen verändert wurden:

- Die Einführung des so genannten Hilfeplanverfahrens hat dazu geführt, dass wichtige Entscheidungen nicht mehr am Schreibtisch fallen. Stattdessen werden sie persönlich mit dem behinderten Menschen und mit Fachleuten der Kommune und des Kreises getroffen. Das Verfahren ändert sich auch bei einem Umzug innerhalb von Westfalen Lippe nicht.
- Heute finden behinderte Menschen in jeder Stadt und in jedem Kreis in Westfalen-Lippe ambulante Dienste, die sie in der eigenen Wohnung zu einheitlichen Preisen und Bedingungen unterstützen. Damit sind die Lebensverhältnisse behinderter Menschen angeglichen worden.
- Parallel zum Ausbau der ambulanten Betreuung konnten seit 2006 in bundesweit einmaligen Vereinbarungen mit Wohnheimträgern rund 1.000 Heimplätze abgebaut werden. Seit 2008 geht die Gesamtzahl dieser Wohnhilfen in Westfalen-Lippe erstmals zurück.
- Die angestrebten Verbesserungen in der Struktur der Eingliederungshilfe werden gemeinsam mit den Städten und Kreisen auf der Grundlage von Kooperationsvereinbarungen entwickelt.

## Warum sich der Bund beteiligen muss:

Die aktuelle Situation in der Eingliederungshilfe ist vergleichbar mit der Situation im Pflegebereich in den 90er Jahren:

Im Jahr 1991 erhielten 540.000 Menschen Pflegeleistungen aus Sozialhilfemitteln im Umfang von rund 6,5 Milliarden Euro. Wegen der steigenden Belastungen wurde die gesetzliche Pflegeversicherung eingeführt. Heute sind über 530.000 Menschen auf Eingliederungshilfe angewiesen; die Sozialhilfeaufwendungen betragen mehr als 12 Milliarden Euro. Ein eigenes Leistungsgesetz für behinderte Menschen besteht bisher aber nicht.

Die Landschaftsversammlungen der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe haben den Bund deshalb mit einer gemeinsamen Resolution zum Handeln aufgefordert. Sie wollen ein Bundesteilhabegeld, für das seit 2004 ein Konzept des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge vorliegt. Das Bundesteilhabegeld leistet eine einkommens- und vermögensunabhängige Basissicherung für behinderte Menschen.



## Hilfen für behinderte Menschen verbessern

Die LWL-Behindertenhilfe hat einige besondere Herausforderungen ausgemacht, die sie in den kommenden Jahren zum Schwerpunkt ihrer Arbeit macht:

- Wie sich die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft gestaltet, hängt nicht nur von den individuellen Einschränkungen, sondern vor allem vom persönlichen Umfeld ab. Je besser jemand in das örtliche Umfeld integriert ist, desto geringer ist der zusätzliche Hilfebedarf. Dazu gehören insbesondere die gemeindenahen Angebote (z. B. Freizeitgestaltung). Der LWL will sich deshalb stärker in der kooperativen Sozialplanung mit Kommunen und Kreisen engagieren, um das Ziel einer inklusiven (alle Menschen gleichermaßen einschließenden) Gemeinschaft näher zu kommen. Damit unterstützt der Verband eine zentrale Forderung der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen, die er als Auftrag versteht.
- Das Hilfeplanverfahren soll weiterentwickelt werden, um bereits zum frühestmöglichen Zeitpunkt in der Beratung steuernd eingreifen zu können. Dafür wird ein Konzept zur zukünftigen Gesamtplanung erarbeitet und umgesetzt. Es geht dabei darum, den Unterstützungsbedarf eines behinderten Menschen in all seinen Lebensbereichen gebündelt zu erfassen. Daraufhin können einer oder verschiedene Leistungsträger koordiniert helfen.
- Die Eingliederungshilfe muss wirtschaftlich und zielorientiert sein. Daher ist ein Verfahren zur Wirkungskontrolle nötig, mit dem geprüft werden kann, ob vereinbarten Ziele in der erforderlichen Qualität erreicht wurden.



## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)  
LWL-Behindertenhilfe Westfalen  
48133 Münster  
Telefon: 0251-591-3610  
Fax: 0251 591 265  
E-Mail: [soziales@lwl.org](mailto:soziales@lwl.org)  
Internet: [www.lwl.org/lwl/soziales](http://www.lwl.org/lwl/soziales)

### **Verantwortlich:**

Matthias Münning  
LWL-Sozialdezernent  
Dr. Peter Hoppe  
Leiter der LWL-Behindertenhilfe Westfalen

### **Koordination und Redaktion:**

Marita Brown, Manfred Gausebeck, Pia Gerwens, Martin Holzhaue,  
Reinhard Liebig, Carsten Mertins, Petra Schmitz, Petra Wallmann

### **Fotos:**

Stephan Wieland, Düsseldorf (Drei Mann unter einem Dach / Wohnen / Arbeit gehört zum Leben dazu / Vorhandene Potenziale nutzen)  
Ralf Emmerich, Münster (Hier fühle ich mich gut / Wunschberuf / Startseite)  
Uta Forbrig, Münster (Hilfen verbessern)  
Markus Imorde, PHOTOCASE (Impressum)

© 2010 LWL